



FehlerCode

Kenan

Nordwind

Ich zog den Schal fester um meinen Hals und verfluchte, dass mein Haus abseits lag. Der Weg von der Bushaltestelle schien endlos und an diesem Abend verlassener denn je. Ich empfand eine Art Furcht, die ich in der Vergangenheit nicht kannte. Die Angst verstärkte das Frösteln, das durch meinen Körper bis zu den Zehen kroch.

Der Winter schien in diesem Jahr nicht enden zu wollen. Obwohl längst Mitte März strömte ein frostiger Nordwind über die Straße und in den gefrorenen Pfützen spiegelten sich die Sterne, bis das Eis unter meinen Absätzen zerbrach.

Das verhaltende Leuchten der Fenster meines Heimes, lockte mich geisterhaft eines Leuchtturmes gleich in den friedlichen Hafen. Der Geruch verbrannten Holzes, der aus dem Kamin waberte, beschleunigte meine Schritte - soweit die ätzenden, hohen Absätze mir Gehen, geschweige Laufen gestatteten. Ich war daheim.

Wärme umflutete beim Eintreten meinen erkalteten Körper, woraufhin ich den Namen meines Mitbewohners rief. Eine freundliche Begrüßung, die mehr dem Heim, als dem Mitbewohner galt, dennoch mir in den letzten Wochen zum Ritual geriet. Vor Kurzen interessierte es mich keinen Furz, ob Kenan auf irgendjemanden wartete. Das hatte sich geändert. Denn hier in meinen vier Wänden konnte ich wieder ich sein und Kenan ein Teil davon.

Kenan antwortete ungefragt und teilte mir mit, dass er im Wohnzimmer wäre. Die Mundwinkel emporgezogen streifte ich den Mantel ab, Mütze und Schal folgten, flogen auf den Dielenboden des Flures. Ich setzte mich auf den Hocker, befreite die Füße von den Stiefeln, die meine Zehen quälten.

Die Türklinke zum Wohnzimmer umgriffen, ertappte ich mich. Ich war in den alten Trott zurückgefallen. Ich kniete nieder, ergriff die Sachen, verstaute sie, wie Kenan es mir vorlebte, in den Garderobenschrank. Sogar die Stiefel stellte ich in die Reihe der dort wartenden Schuhe.

Ich drückte die blütenweiß gestrichene Wohnzimmertür auf, der Geruch von Moder stieg in meine Nase. Eine Witterung, die ich zuvor nie gerochen hatte. Es hatte für mich den Anschein, als beträte ich ein fremdes Zimmer. Obgleich die Wärme des Ofens mich erfreute, lehnte der Raum mich ab. Genauer die alten, zusammengewürfelten Möbel stießen mich wie ein Rudel Wölfen einen Einzelgänger, ab. Hatte ich mich geändert oder lag es daran, dass ich mit meinen Kolleginnen diese Zeitschriften verschlang, indem der neuste Wohntrend leuchtete. Ich musste was ändern, mich trennen von dem Studenten-Buden-Look; den Weg weitergehen, egal wie schwer er mir fiel. Die Episode abschließen, um daraus Erfahrungen und Kraft zu ernten, um diese in meinen weiteren Leben zu verzehren.

Erschöpft vom Tag fiel ich auf einen dieser klapprigen Sessel, warf die Beine auf das Sofa, auf dem Kenan, vertieft in eine Tageszeitung, ruhte. Kurz ließ er seinen Blick über mich schweifen, um erneut sich wortlos hinter der Zeitung zu verstecken.

Ich zupfte an meiner Bluse, fragte ihn, was er davon hielte, wenn wir uns eine neue Wohnzimmereinrichtung zulegen würden.

Ob er oder ich mehr verblüfft über die Frage, lag außerhalb meiner Systeme. Er zumindest studierte weiterhin seine Tageszeitung.

Bis zum Zeitpunkt meiner Anstellung in Hannover hatten wir nebeneinander her gelebt. Wir lebten in einer Wohngemeinschaft. Punkt!

Kenan zeigte mir seine Zuneigung und Dankbarkeit auf seine Art. Er machte den Haushalt und kaufte ein.



FehlerCode

Einen Umstand, denn ich ihm anrechnete. Er kehrte üblicherweise um vier Uhr von der Arbeit heim, ich des Öfteren erst nach sieben Uhr. Sein Angebot, meine Wäsche zu waschen, hatte ich abgelehnt. Ich schüttelte den Kopf. Die Kälte hatte mich umnebelt. Dachte ich ernsthaft diesen Blödsinn.

Kenan als meinen Mitbewohner zu bezeichnen, traf die Wahrheit nur zum Teil. Er erledigte, seit dem er bei mir wohnte, alle Dienstbarkeit am Haus. Reparierte oder renovierte das Gemäuer, hackte Holz, damit ich nicht fror. Dafür bezahlte er keine Miete.

Dem nicht genug, mir verlangte es nach einem Knecht, der winselte, hechelte, nach Arbeit dürstete. Erst in den letzten Wochen begriff ich, dass der Ansatz zu kurz griff. Meinen Willen, ihm aufzudrücken, nicht zum Erfolg führte.

Kein Mensch veränderte sich, weil ich es verlangte. Ich entschied daher, mein Verhalten, das Programm, welches mich steuerte, umzuschreiben, damit der Gegenüber das Verlangen zu dienen, erbat, erflehte.

Sein Angebot, meine Wäsche zu waschen, lehnte ich nur aus einem Grund ab, dass es mir zu intim war. Die Vorstellung er hinge meine Unterwäsche zum Trocknen auf, betastete, womöglich beschnüffelte er sie. Allein der Gedanke daran kam mir gleich, wie eine Berührung seiner Finger auf meiner Haut. Für derart Belobigung war er noch nicht reif genug. Er war vom Tal der Quallen, die ich mir ausmalte, derzeit weit entfernt. Mit einem Lächeln begründete ich die Entscheidung. Frauensache! Ich verziehe es ihm nie, gab ich ihm zu verstehen, wenn er eine der teuren Blusen zu heiß bügele.

Eine Lüge, aber eine Gute, denn intim war es mir wahrlich nicht, wenn er an meinen Dessous schnüffelte, solange ich sie zur Zeit nicht auf meinem Körper trug. Die Vorstellung daran, dass er mir eines Tages vor mir auf die Knie fiel, vor mir kroch und winselte, um mir den Wäschekorb zu entreißen, beglückte mich.

Kenans Zuruf ich hätte kalte Füße - eine mir wohl bekannte Tatsache, immerhin waren es meine Füße, dessen Temperatur ich registrierte und niemand musste mich darauf aufmerksam machen, schleuderte mich aus den Gedanken. Ohne, um Erlaubnis zu betteln, ergriff er meine Füße und zu allem Überfluss massierte er mir die Zehen, die ins Leben zurückkehrten.

Ich schloss die Augen, lehnte mich zurück, dabei erklärte ich ihm, dass nicht nur das Schreiten in hochhackigen Stiefel anstrengte, sondern die wärmende Wirkung, obwohl der Schaft bis zu den Knien reichte, minimal. Die Sohlen fast gar nicht isolierten, weil sie dünn wie ein Schulheft waren.

Er unterbrach die Massage und wagte es ernstlich mich zu fragen, weshalb ich mir nicht richtige, warme Winterstiefel zulege. Die Frage zeigte mir erneut, dass er keinerlei Ahnung hatte. Ich richtete mich auf und erklärte ihm, dass der Markt für elegante, warme Stiefel längst im Herbst geleert und mir zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt war, inwieweit ich derartige Schuhe benötigte.

Es fehlte am Ende meiner Erklärung nur die Nennung seines Geschlechtes im Plural, um von meinen Kolleginnen eine Auszeichnung entgegenzunehmen. Ich verknipte mir das Wort, da es aus meinem Mund doppeldeutig geklungen hätte, eher lächerlich, daher sank ich zurück an die Sessellehne und schob nur hintenan, wie schwierig es gewesen war überhaupt ein Paar zu finden.

Mein Körper genoss die Massage. Mein Verstand wehrte sich. Ich befahl Kenan aufzuhören und zog meine Füße mit einem Ruck zurück. Dann begründete ich die Aktion damit, dass er mit seinen Pranken eine Laufmaschine zöge. Eine nicht ganz unbegründete Gefahr. Meine Erklärungsversuche, weshalb Damen Feinstrumpfhosen trugen, verliefen eher im Sande. Entgegen ihren dickeren, wolligen Schwestern wärmten sie nur bedingt, dazu war ihre Lebenszeit kurz. Soweit hatte ich bereits festgestellt. Es waren zwei Arten von Feinstrumpfwerk im Umlauf. Billige, die meist nicht einmal den Vormittag standhielten und welche die fünf bis zehnmal teurer, dafür mehrere Handwäschen überstanden. In einer Mittagspause hatte ich es meinen



FehlerCode

Kolleginnen vorgerechnet und kam zum Ergebnis, dass es finanziell nicht von Belang, welches Model man bevorzuge. Ökologisch - soweit man bei Strumpfhosen davon sprechen kann - ich das Teure präferierte. Woraufhin meine Kolleginnen mich erst erstaunt anlotzten, dann unterstrichen, dass der Tragekomfort und die Optik an oberster Stelle standen. Ohne etwas zu sagen, stimmte ich ihnen zu, verstand aber ihre Logik, ihre Empörung nicht, da ich ihnen beipflichtete. Egal das Ergebnis war dasselbe, die Billigen kratzten.

Kenan versteckte sich erneut hinter seiner Zeitung und murmelte mir zu, dass ein Bad mir wohltue, er in der Zwischenzeit uns ein schönes Abendbrot mache.

Wie er schönes betonte, kotzte mich an. Am liebsten hätte ich ihn vom Sofa getrieben, damit er mit seinem Atem meine Zehen wärmte.

Ich sah ihn von der Seite an und fragte, ob er den Badeofen angeworfen hätte.

Er ließ die Tageszeitung sinken, blickte mich an und warf mir ein Schnippisches, Weiberhaftes natürlich entgegen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).